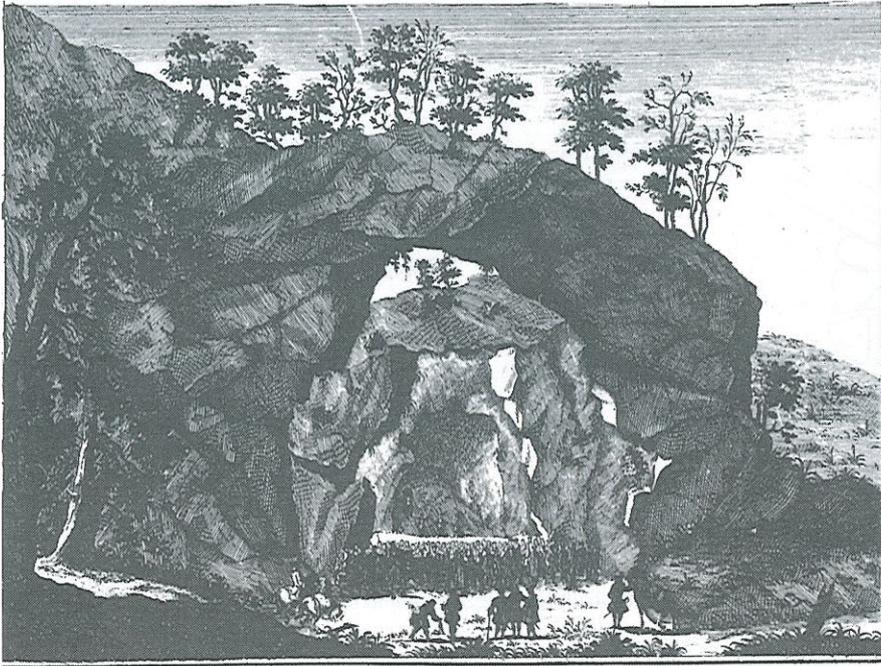


46/47
BAROCKBERICHTE



Wundersame Felsen-Bühne.

Unweit Salzburg bey dem Ertz-Bischöfl:
Lusthause Hellbrunn an welchem die
Natur selber den Bau geführet, mit
einem solchen Ansehen, den die Kunst
ihm nicht zuwege zubringen vermocht
hätte, Indem zwey unterschiedene,
frey stehende Felsen-bögen dazu die
Öffnung machen. Die Vertiefung
bedarf gleichfalls keiner andern, als
seiner natürlichen, Auszierung, zur Vor-
stellung der Schauspieler, welche öfters
daselbst mit sonderbarer Wirkung
des Wiederhalls vorgeführt werden.

Abb. 1

Johann Bernhard Fischer von Erlach, „Wundersame Felsen-Bühne. Unweit Salzburg bey dem Ertz-Bischöfl: Lusthause Hellbrunn“, Kupferstich in: Johann Bernhard Fischer von Erlach, Entwurf einer Historischen Architectur, Wien 1721, 81. Tafel (Ausschnitt)

Eva Berger

„Oh, schöne Einsamkeit! Nur von Vergnügungen bevölkert!“
Besucher und Besucherinnen in den Lustgärten der fürsterzbischöflichen Stadt Salzburg

Aus dem 17. und 18. Jahrhundert bestehen in Europa bis heute etliche Gärten des Klerus und des Adels als prachtvolle Beispiele barocker sowie im späteren Verlauf des 18. Jahrhunderts landschaftlicher Freiraumgestaltung: teilweise mit großem Aufwand bewahrt und gepflegt, wiederhergestellt oder in Teilbereichen rekonstruiert, sind sie sowohl vor allem im städtischen Kontext als Naherholungsgebiete für die Bevölkerung genutzt als auch touristisch von bedeutendem Interesse und stehen, in Österreich in der Regel kostenlos, jedem Besucher und jeder Besucherin das ganze Jahr über geöffnet. Die Besucher erhalten jedoch vor Ort kaum Informationen über das Kunstwerk Garten, über die Entstehungsgeschichte, die Geschichte der erfolgten Veränderungen oder auch über die Nutzungsgeschichte. Mit meinem Beitrag möchte ich daher einen Aspekt der Lustgärten Salzburgs behandeln: die Zugänglichkeit dieser Anlagen zur Zeit ihrer Blüte in der Zeit des Barock und der beginnenden Aufklärung anhand einiger Hauptbeispiele¹.

Die Bauten und die Gärten der hohen Auftraggeber künden von deren Rang und Würde innerhalb der ständisch gegliederten Gesellschaftsordnung der Frühen Neuzeit, die aufwendigen Kunstwerke stehen jedem vor Augen und sind als wichtige Mittel der Repräsentation von Macht und Ansehen

temporär oder auch ständig öffentlich zugänglich. Spiele, Feste und Feiern in diesen Anlagen tragen zum Ruhm und zum Nachruhm der Besitzer ebenso bei wie Druckschriften, gedruckte Ansichten und Pläne, die in ganz Europa verbreitet werden². Kenntnis von der Zugänglichkeit der Gärten erhalten wir vor allem aus den Reisebeschreibungen und Reiseführern³. Dazu ergänzend in Bezug auf die Gärten ist auf Peter Lauremberg zu verweisen, in dessen Werk „Die edle Garten-Wissenschaft“, 1682 herausgegeben und eingerichtet von Wolf Albrecht Stromer von Reichenbach, Meinungen mehrerer Autoren ab dem frühen 17. Jahrhundert zu den Salzburger Gärten kompilierend wiedergegeben sind⁴. Die Zugänglichkeit der Gärten war vom Wohlwollen der Besitzer abhängig: Bereits im 16. Jahrhundert der Bevölkerung geöffnet war der alte Fron- oder Frauengarten des Klosters St. Peter in Salzburg: „Das Kloster erlaubte außerdem im Frühjahr bis auf St. Georgentag (Anm.: 23. April) darin frey spazieren zu gehen, und gestattete den jungen Leuten allerley Kurzeile mit dem Ball- und Kegelspiele und dergleichen. Allein am St. Georgentage ward der Garten regelmäßig gesperrt, und niemand mehr hineingelassen“⁵. 1594 ließ Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau einen „langen und weiten Tummelplatz zum Ringelrennen,

Thurnieren, und zum Abrichten der Pferde von Holz aufbauen“ und in einem Teil des Areals einen Steinbruch einrichten. „Indessen blieb der Platz für jedermann offen, und die Weiber fanden es sehr bequem, an dem durchfließenden Albenbache ihre Wäsche zu waschen, und in dem breiten ebenen Raume aufzuhängen“⁶.

Frühbarocke Gärten

Die Gärten des für Erzbischof Markus Sittikus von Hohenems 1613 bis 1619 als Villa suburbana angelegten Schlosses Hellbrunn im 1421 genannten Tiergarten um den Hellbrunner Berg sind wohl schon seit ihrem Entstehen öffentlich zugänglich, wie es eine frühe Beschreibung aus dem Jahr 1647 überliefert: „Aber diejenigen (Anm.: Gärten)/ welche ihren Namen von dem hellen und klaren Brunnen haben/ übertreffen gar alle Verwunderung/ und erstaunet man gleichsam ob ihrer Schönheit/ daher wie sie sehr weitläufftig/ als mögen sie kaum in einem völligem Volumine beschrieben werden/ was für verwunderliche Dinge in demselbigen zu finden und zu beschauen sind/ aber mit einem Wort zu sagen/ so findet man daselbst/ ausser denen fremden Baumfrüchten/ Kräutern/ Blumwerck/ Fischteichen/ Vogelhäusern/ was für verwunderliche Dinge in allen Italianischen Gärten/ die wir bereits beschrieben/ können besehen

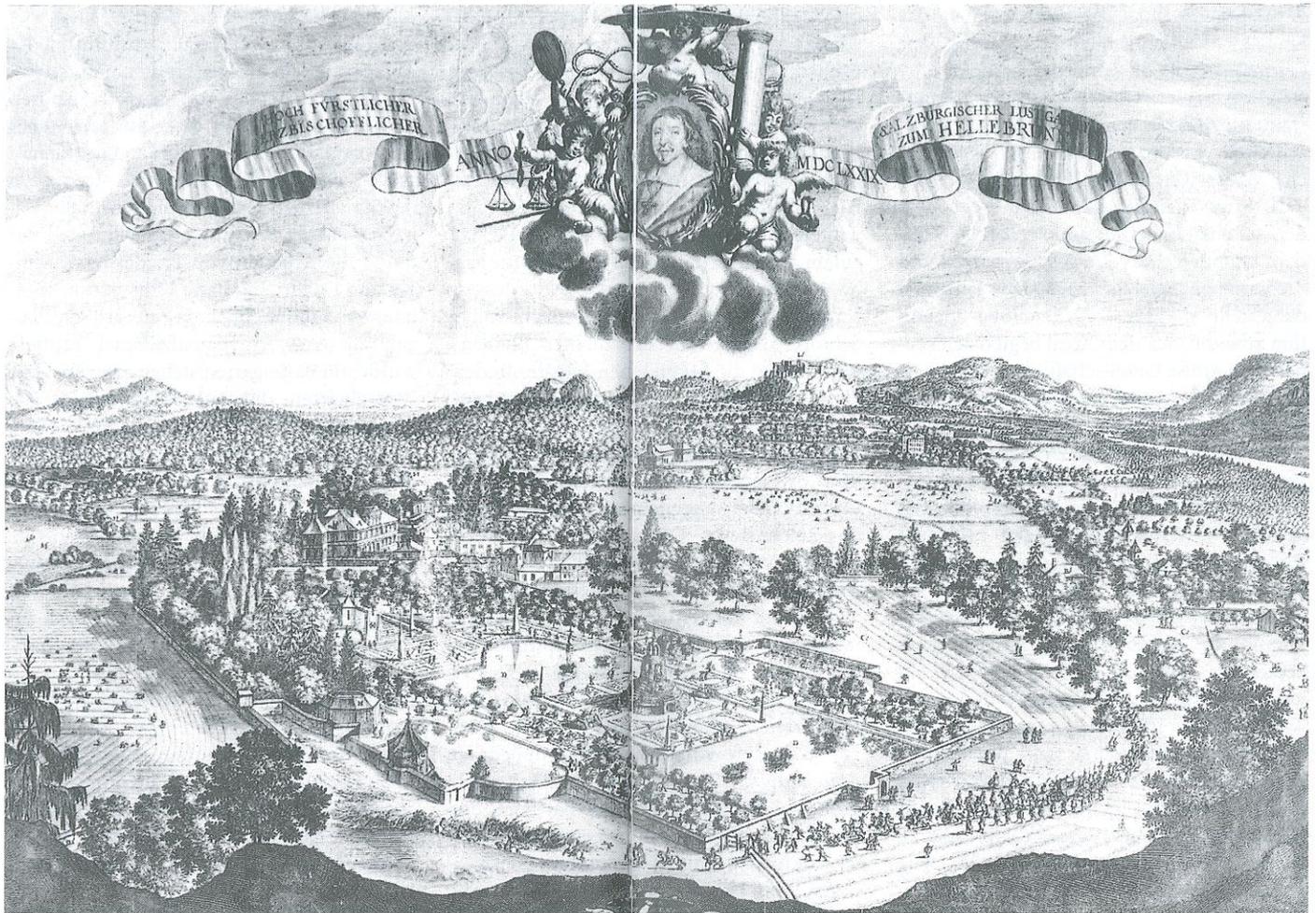


Abb. 2
Melchior Küssel, „Hoch Fürstlicher Erzbischöflicher Salzburgischer Lustgarten zum Hellebrunn Anno 1679“, Kupferstich (Salzburg Museum IN 1333/49), Ausschnitt

werden/ gleichsam als auf einem Schau-Platz beysammen. Sintemaln man allhier findet das herrlichste Palatium von der Arbeit Daedali; die schönste Wohnung/ der Eremitten oder Einsiedler; Säulen nach der Kunst Phidias/ Jägereyen/ Fischereyen/ fürtreffliche ausländische Bäume und Sträucher; die herrlichste Obst-Bäume; die anmuthigste spiegelreine Bächlein und Wasserleitungen: und in Summa/ damit ich nicht zu lang seye/ findet man allhier/ was man in den Elysischen Feldern und Gärten suchen oder beschreiben mag⁴⁷. Kulturgeschichtlich von besonderem Interesse ist das sogenannte Steintheater im Hellbrunner Park: es gilt als erstes Beispiel im deutschsprachigen Raum für einen definierten Ort im Freien als Gartentheater; um 1616 wird aus einem Steinbruch diese Bühne geschaffen, am 28. August 1617 findet für hohe Gäste des Auftraggebers eine Aufführung statt, die als erste gesicherte Aufführung im Steintheater gilt. Nähere Angaben zur Zugänglichkeit und zur Sitzordnung der Zuseher in der Frühzeit dieser Einrichtung sind kaum vorhanden⁸. Im von Johann Bernhard Fischer von Erlach

gefertigten und 1721 veröffentlichten Kupferstich der „Wundersame(n) Felsen-Bühne“ sind etliche Besucher, die wohl das Echo versuchen, das Fischer von Erlach erwähnt – „zur Vorstellung der Schauspiele, welche öfters daselbst mit sonderbarer Würckung des Widerhalls vorgestellt werden“ – dargestellt (Abb. 1). Aus dem Jahr 1762 stammt die Mitteilung, daß „von bayerischen Komödianten auf dem steinern Teatro eine Komödie produziert (wurde), wobei nicht allein die hohe Noblesse, sondern auch eine große Menge Volcks sich befande. (...) Von der Garderobe (Anm.: Kammerverwaltung) ist auch ein und anderes zubereitet und Vorsehung gemacht worden mit Sesseln und dergleichen Notwendigkeiten“⁴⁹.

In der handschriftlichen Beschreibung des „Lustorth(es) Hellebrunn“ des Salzburger Schriftstellers und hochfürstlichen Sekretärs Johann Stainhauser aus dem Jahr 1619 werden die Gemächer des Lustschlosses und die verschiedenen Partien des Gartens gleichsam als Anleitung zu einem Rundgang geschildert und auf viele Ausstattungsstücke detailliert hingewiesen¹⁰.

Die Kenntnis dieser bedeutenden frühbarocken Gesamtanlage wird nicht nur in Reisebeschreibungen und veröffentlichten Chroniken wie der von Franz Dückher aus dem Jahr 1666¹¹ vermittelt, sondern auch durch Kupferstiche verbreitet, wie etwa der um 1630 zu datierende Stich eines unbekanntes Künstlers¹² und die in der „Topographia Bavariae“ im Jahr 1644 von Matthäus Merian herausgegebene, wohl von Caspar Merian gefertigte Vogelschau¹³. Als Einzelblatt erscheint die qualitätvolle von Melchior Küssel gezeichnete und gestochene Vogelschau des „Lustgarten zum Hellebrunn“ im Jahr 1679 mit einer reichen Bildlegende (Abb. 2): Küssel möchte möglichst viele Besonderheiten der Gesamtanlage wiedergeben und begibt sich zur Fertigung der Vogelperspektive daher auf die Anhöhe des sogenannten Monatsschloßchens auf dem Waldemser Berg im Hellbrunner Areal. Was er dennoch nicht zeigen kann, zählt Küssel für den Betrachter auf: „Von disem Schlos (Anm.: Waldems) aus hat der delineator seinen Stand genommen, und hat ihn die überaus schöne anembliche Landschaft Dar zu bewogen, was also von

dar auf das Aug nit begreifen können, das hat auch in disem Kupfer nit angezeigt werden mögen, als da seind der herliche Fürsten weg mit serr vil und kostbaren Marmor stainerne Statuen aus gezierrth, auch unterschiedliche andere schöne grotta, Kunstreiche Wasserwerck und Bronnquell, absonderlich was sich bey dem Stern Weyer Von den schönsten aus Marmor gehauenen bildern befinden thut¹⁴.

Vor allem die gebildeten Reisenden und die auf der Kavaliertour durch die europäischen Länder auszubildenden jungen adeligen Männer nutzen den Zutritt in die Lustgärten, die veröffentlichten Beschreibungen solcher Gartenbesuche tragen mit zum Ruhm der Anlagen bei¹⁵. Wird hoher Besuch erwartet, stehen die Gärten ebenfalls auf dem Besichtigungs- und Unterhaltungsprogramm: auf der Reise nach Innsbruck im September 1664 hält Kaiser Leopold I. mit einem Gefolge von 750 Personen und einem Troß von über 1000 Pferden in der fürsterzbischöflichen Stadt inne und besieht den Lustgarten und das Schloß Hellbrunn sowie bei der Rückreise im November nochmals Hellbrunn, wo eine Damwildjagd ihm zu Ehren abgehalten wird und nach dem Gang auf den St. Sebastian-Friedhof das Sommerschloß und der Garten Mirabell besucht werden¹⁶. Im Jahr 1670 reist das bayerische Kurfürstenpaar Ferdinand Maria und Henriette Adelaide samt großem Gefolge zum Erzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg, der mitreisende Sekretär und Hofpoet am kurfürstlichen Hof zu München, Domenico Gisberti, verfaßt fiktive Briefe dieser Fahrt, die 1670 im Druck erscheinen: „Oh, welch schönen Rückzugsort, welche Anmut, welch Entzücken, welch kleines irdisches Paradies habe ich heute, kaum eine Stunde von Salzburg, zu betrachten das Glück gehabt, indem ich meinen durchlauchtigsten Herrschaften diene, die hinführen, es zu genießen! Das ist Hellbrunn, seines Namens wahrhaft würdig, denn es hat ringsum Wasser heller als Glas, klarer als Kristall und durchsichtiger und durchscheinender als selbst der Himmel. Ich glaube nicht, daß die Natur, und gäbe sie sich auch noch so große Mühe, ihre Berge zu lichterem Wogen verflüssigen könnte. (...) Ich riskiere es nicht, die Wunder dieses Gartens im Detail zu beschreiben, denn die Vielfalt verwirrt mich, die Seltenheit macht mich stumm.“ Dennoch schreibt Gisberti in diesen Briefen über die erstaunlichsten und seltsamsten künstlerischen Einzelheiten des Lustgartens und des Schlosses. Er zählt auch die Vergnügungen auf, die das kurfürstliche Paar in Hellbrunn genossen hat: „Hier, wo der Erzbischof von Salzburg die fürstlichen Hohei-

ten von Bayern am 26. dieses Monats (Anm.: August) kleine Lachse und Forellen fischen, am 28. Rehböcke und Gemsen jagen, und an beiden Tagen an Musikern und Klängen sich hat erfreuen lassen, hier lasse ich zufrieden den Blick sich vergnügen und vertraue die Augenlust der Hand an. Hier sehe ich einen unendlich großen Park von einer langen Mauer umschlossen. Über einem Theater erhebt sich in der Mitte ein hoher, freistehender Hügel. Auf dessen Kuppe steht ein großartiges, prunkvolles Schloß, ringsherum ein dichter Buchenwald, unten die fischreichen Kanäle, an den Ufern die bequem eingerichteten Laubgänge und Lusthäuschen, darüber die durch Tempel und Zellen verschönte Einsiedelei, und der entzückende umfriedete Raum überall voller angenehmer Möglichkeiten des Zeitvertreibs. Oh, schöne Einsamkeit! Nur von Vergnügungen bevölkert!¹⁷. Am Anfang des 18. Jahrhunderts zählen das Schloß und die Gärten von Hellbrunn weiterhin zu den Hauptsehenswürdigkeiten Salzburgs¹⁸. Bemerkenswert ist auch der Kommentar des Salzburger Garteninspektors Franz Anton Danreiter im Jahr 1741 zur von ihm vorgeschlagenen unbedingt notwendigen Renovierung der Schmiedgrotte: „(...) über dises alles hat doch der hochfrstl: garten zu helbrun ein nicht wenige connexion mit d oeconomie dasigen orths, und ist zu beförchten, dß, so ein stuck nach dem anderen eingehen solte, der zufluß deren dahin zur recreation sich begebenden in, und ausländeren sich auch nach und nach ebenfahls verliehren würdt¹⁹. Zugänglich steht auch der Garten des 1606 als Schloß Altenau erbauten Mirabellschlosses: Wolf Albrecht Stromer von Reichenbach überliefert die Besuchsmodalitäten: „In diesem Lusthauß wohnet ein Verwalter/deme/wie auch bey dem Thor des Gartens/da man gantz hinauß wiederkommet eine Verehrung zu spentirn stehet“²⁰.

Hochbarocke Gärten

Die formal gestalteten Ziergärten bieten festliche Säle und Kabinette aus grünen, mit beschnittenen Hecken und Baumreihen gebildeten Wänden und teppichartig gestaltete Blumenbeete und Rasenstücke als repräsentative Spielräume für die Begegnung und Selbstdarstellung der höheren Stände. In ihnen und auf den sonstigen Freiflächen der Schlösser werden verschiedenste Unterhaltungen geboten: Im Garten des Schlosses Mirabell (Abb. 3) entsteht im frühen 18. Jahrhundert das Heckentheater westlich des Hauptgartens, es besteht in Teilen bis heute und wird uns durch mehrere um 1720 veröffentlichte Kupferstiche von Matthias Diesel und durch um 1728 publizierte Kupferstiche von Franz Anton Danreiter vorgestellt (Abb. 4)²¹. Über die Aufführungen und die Zugänglichkeit für das Publikum ist

wenig bekannt²². Eine Beschreibung aus dem Jahr 1747 schildert die Ausführung der Anlage: „Ist ein großes Theatrum zu sehen, wo die Scenen alle von grünen Spalliren seyn und nenet man dises ein lebendiges Theatrum, können auch große Leuth darauf spielen, wo aber die Spectatoren sizen, seyn die Siz alle von grünen Wasen wie die Canape gemacht“²³. Gut unterrichtet sind wir durch die Arbeiten von Friederike Prodingen und Friedrich Johann Fischer zum sogenannten Pallone-Spiel, das auf großen Plätzen als eine Art Faustballspiel gepflegt wurde; im Basteigarten stehen zwei aus dem Zwerggarten des Schlosses stammende Marmorfiguren aus der Zeit um 1690/1700, die dieses Spiel betreiben²⁴. Am südlichen Rand des Schloßgartens zu Mirabell stand auch das 1631 erbaute Ballhaus, an der Gartenmauer könnte auch das im Freien gepflegte Pallone-Spiel gespielt worden sein²⁵. Als Schauplatz des Spiels vermutet Fischer auch den 1788 abgebrochenen, um 1600 errichteten Garten 'Dietrichsruh' der Salzburger Residenz²⁶.

Der in Salzburg als Garteninspektor tätige Matthias Diesel zeigt in einigen Bildern seiner in drei Teilen zwischen etwa 1717 und 1723 erschienenen Veröffentlichung „Erlustierende Augenweide“ Salzburger Schloßgärten: Schloß Grafenau (Fronburg), Schloß „Röttersbrunn“ (Röcklbrunn), Schloß Mirabell und Schloß Hellbrunn²⁷. Diesel belebt die Abbildungen der Gärten mit Figuren, die im Verhältnis zur von ihm vergrößert dargestellten Gartenarchitektur klein erscheinen und, wohlgekleidet, den höheren Ständen angehören; sehr selten stellt Diesel in den Ziergärten Arbeitende dar (Abb. 5)²⁸. Weitere qualitätvolle Ansichten fertigte der Salzburger Hofgärtner, Architekt, Graphiker und ab 1728 Nachfolger von Matthias Diesel als Inspektor der fürsterzbischöflichen Gärten Franz Anton Danreiter in zwei ab 1726 erarbeiteten Ansichtenserien zu den von ihm teils umgestalteten, teils projektierten Gärten in Hellbrunn und in Mirabell: in seinen Gartenansichten und Gartenentwürfen bringt Danreiter als Staffage die den höheren Ständen angehörigen Besucher und Besucherinnen der Ziergärten, gelegentlich auch schlichter gekleidete Reisende, seltener auch die in den Gärten Arbeitenden zur Darstellung²⁹.

Von einigen der Salzburger Schloßgärten wissen wir Näheres zu ihrer öffentlichen Zugänglichkeit: der zu Studienzwecken in Salzburg 1745 bis 1748 lebende Frater Heinrich Pichler berichtet in seinen Tagebüchern, daß alle Bewohner des Konvents, in dem er lebt, einen Ausflug nach Hellbrunn unternehmen: „Alldorten schauen wir alles an, was zu sehen ist, und nehmen auch eine Jausen.“ Auch Mirabell und dessen Garten werden besichtigt, „wie jährlich der Brauch ist“; an den Gärtner und den Torwärter wer-



Abb. 4
 Franz Anton Danreiter inv. et del., Johann August Corvinus sc., „Perspectivischer Aufzug des Theatri in dem Hoch-Fürstl. Lust-Garten zu Mirabell in Salzburg“, Kupferstich in: Franz Anton Danreiter, Stichwerk ohne Titel (Schloß und Garten Mirabell), Augsburg o.J. (um 1728) 13. Tafel

den Trinkgelder gezahlt³⁰. Pichler schildert uns „Sehenswürdige Sachen in der Stadt Salzburg“, neben den Innenräumen der Residenz, des Schlosses Mirabell, der Universität, den Schlössern Hellbrunn und Leopoldskron beschreibt er auch die Gärten von Mirabell, die des Schlosses Fronburg und von Hellbrunn sowie die Teichanlage beim Schloß Leopoldskron³¹. Den Reisenden wird geraten, Trinkgeld zu zahlen: „Der Garten, und das Erzbischöfliche Sommer-Schloß, Mirabella, wird von einem Gärtner und Schloß-Aufseher für eine Erkänntlichkeit von 1 Gulden oder 1 Rthlr., einem jeden Fremden gezeigt. (...) Zu Hellbrunn hat man auf eine doppelte Erkänntlichkeit zu denken, theils den Gärtner, theils den Brunnenmeister damit zu beschenken; 2 Gulden können beyde zufrieden stellen“³².

Landschaftsgärten

In England als neuartiger Gartenstil ab dem frühen 18. Jahrhundert entwickelt, setzt sich in Europa ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Gestaltung der Gärten und Parks als Ideallandschaften zunehmend

durch, zahlreiche barocke Formalgärten werden zu „englischen“ Parklandschaften umgebaut. In Salzburg-Aigen künden etliche bis heute erhaltene Partien des Landschaftsparks von dieser Auffassung der Freiraumgestaltung auch um bestehende ältere Lustschlösser (Abb. 6): Anton Willibald Graf Wolfegg, ab etwa 1780 bis 1788 Besitzer, Hieronymus Graf Lodron, Besitzer ab 1788 bis 1804 und Ernst Joseph Fürst Schwarzenberg, ab 1804 bis zu seinem Tod 1821 Besitzer, lassen den bestehenden Park um das Schloß verschönern und die Landschaft durch die Neuanlage von Wegen erschließen. Bereits der Domherr Anton Willibald Graf Wolfegg gestattete den Zugang in den Park: „Schon damals schuf er diesen Platz zu einem Park um, mit den reizendsten Anlagen zog dadurch schon damals die Naturfreunde in das einzig liebliche Aigen hinaus, und gewährte dadurch den Bewohnern von Salzburg nicht nur den schönsten Naturgenuß, sondern verschaffte auch vielen Menschen Arbeit und Lohn; denn immer neue Schönheiten, die ihm die Natur darbot, lockten seinen tiefen Kunstsinn zur Heraus-

hebung derselben durch neue Anlagen, bis endlich das ganze Aigen unter den gegenwärtigen fürstlichen Besitzer (Anm.: Ernst Joseph Fürst Schwarzenberg) kam, der es sinnig zu einem wahren Eldorado umzugestalten wußte. (...) Der menschenfreundliche, weitgereiste Graf Wolfegg-Waldsee sorgte in seinem Bereich mit Karussell, Kegelbahn und Vogelschießen beim „Baumsaal“ (Anm.: am Südende des Golserhügels) für die Belustigung der Gäste. Graf Lodron schloß dagegen die Öffentlichkeit aus“³³. Am Zugang zur Höhle beim ersten Wasserfall ist auf der Marmortafel in Gedenken an den Planer der ersten Umgestaltung, Hofrat Joseph Ernst Gilowksy, zu lesen:

„Diese Felsenkluft hat die Natur dem Wald-Strom denn Menschen hat selbe wandelbahr gemacht im Jahre 1787 Jos. Ernst Gilowsky von Urazowa nicht Eigenthümer sondern Liebhaber und fleissiger Pfleger und Besucher dieser schönen Einöde. Er starb im Jahre 1789.“³⁴. Der Aigener Naturpark, damals auch als Treffpunkt der freimaurerischen Illuminatenloge „Apollo“ genutzt, gilt als wichtige Sehenswürdigkeit und wird



Perspectivischer Aufzug des Garten auf der Nord-seitige Fortification hinter der Salle terrene zu Mirab. in Salzburg. *Vue du Jardin sur la Fortification du Nord selon le projet nouveau derrière le salon de Mirabell à Salzbourg.*
Cum Priv. S. C. M. Gravé et dessinés par François Antoine Danreiter. I. A. Corvinus sculp.

Abb. 3

Franz Anton Danreiter inv. et del., Johann August Corvinus sc., „Perspectivischer Aufzug des Garten auf der Nord-seitige Fortification hinter der Salle terrene zu Mirab. in Salzburg“, Kupferstich in: Franz Anton Danreiter, Stichwerk ohne Titel, Augsburg o.J. (um 1728) 13. Tafel

wiederholt in Reise- und Stadtbeschreibungen geschildert: „Dieser Ort ist einer der angenehmsten und schönsten Sommerbesuche der Stadt (...) und die Verzierungen, welche Freunde der Natur durch künstliche Baumalleen, angenehme Ruheplätze, Gärten, und Haine gar nicht sparsam angebracht haben, verdienen es, daß man Freunde hierher führt, und durch ihre frohe Bewunderung, und ihr aufrichtiges Entzücken über die innigste Verbindung der Kunst mit der Natur für Mühe und Kosten belohnt wird“³⁵. „Wer eine Promenade wünschet, der hat hier viele der abwechselndsten und fröhlichsten“ befindet der Autor und geleitet mit seinem ausführlichen Text durch die Partien des Landschaftsgartens; er schließt mit der Feststellung: „Man hat vielfältig die Erfahrung gemacht, daß die hierher begleiteten Fremden mit dankvollen Herzen diesen Ort verlassen, und sich dessen in der Entfernung nicht anders als mit Entzücken erinnern haben“³⁶. Reisebeschreibungen und gedruckte Ansichten machen den Park bekannt: aus dem Jahr 1796 stammt der Bericht von Joachim Christoph Friedrich Schulz,

der die Reisenden mit seinen ausführlichen Schilderungen des Parks zum Besuch desselben bewegen will: „Den letzten Tag meines Aufenthalts in Salzburg brachte ich mit einer Ausflucht nach Eigen, Hellebrunn und Hallein zu. (...) Ein Nebenweg führt endlich von dieser Straße ab nach dem gedachten Eigen. Natur und Kunst haben gewetteifert, diesen reizenden Ort auszustatten. Seine Lage am Fuße des gedachten Felsens, von Waldungen begränzt, und, höher hinauf, von Wiesen und Saatfeldern und dazwischen gestreuten Bauerwohnungen und Alpenhütten umgeben, bot der Kunst verschönernde Gedanken wie von selbst dar, und diese ergossen sich in mancherley kleineren und größeren Anlagen, in künstlichen Hainen, Baumgängen, Rasenplätzen, Altären, Inschriften, Pavillons, Ruhebänken, Durchschlägen zum Behuf schöner Aussichten, Springbrunnen und vielen andern ähnlichen Verzierungen.“ Gründlich werden die zahlreichen Besonderheiten des Rundganges geschildert: „Dieser Garten, verbunden mit den übrigen Anlagen von Eigen, hat auf mich einen Eindruck ge-

macht, der nicht leicht wieder aus meiner Einbildungskraft verschwinden wird, und vielleicht werden Reisende, selbst durch den magern Abriß, den sie hier lesen, begierig genug gemacht werden, von ihrem Aufenthalt in Salzburg einen Tag diesem schönen Orte zu schenken. Den sinnlichern darunter kann ich zu ihrem Troste sagen, daß sie, nicht weit davon, im Stanzinger Hof, für jede Tageszeit, die nöthigen Erfrischungen finden können“³⁷. Auch die Familie Mozart hält sich gerne in Eigen bei Freunden und im Park auf³⁸. Von einem der Söhne von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Xaver Mozart, liegen Schilderungen von Ausflügen in den Park in den Jahren 1821 und 1842 vor³⁹. In Salzburg auf parzellierter Fläche erhalten blieben nur wenige Reste des Minnesheimer Parks, einst angelegt für Franz Graf Lodron um 1790 um den mehrfach umgebauten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Sommersitz der Salzburger Erzbischöfe in Gnigl. Für die Parkbesucher und -besucherinnen wird um 1795 eine große, kolorierte von Fr. Müller gezeichnete und gearbeitete Radie-

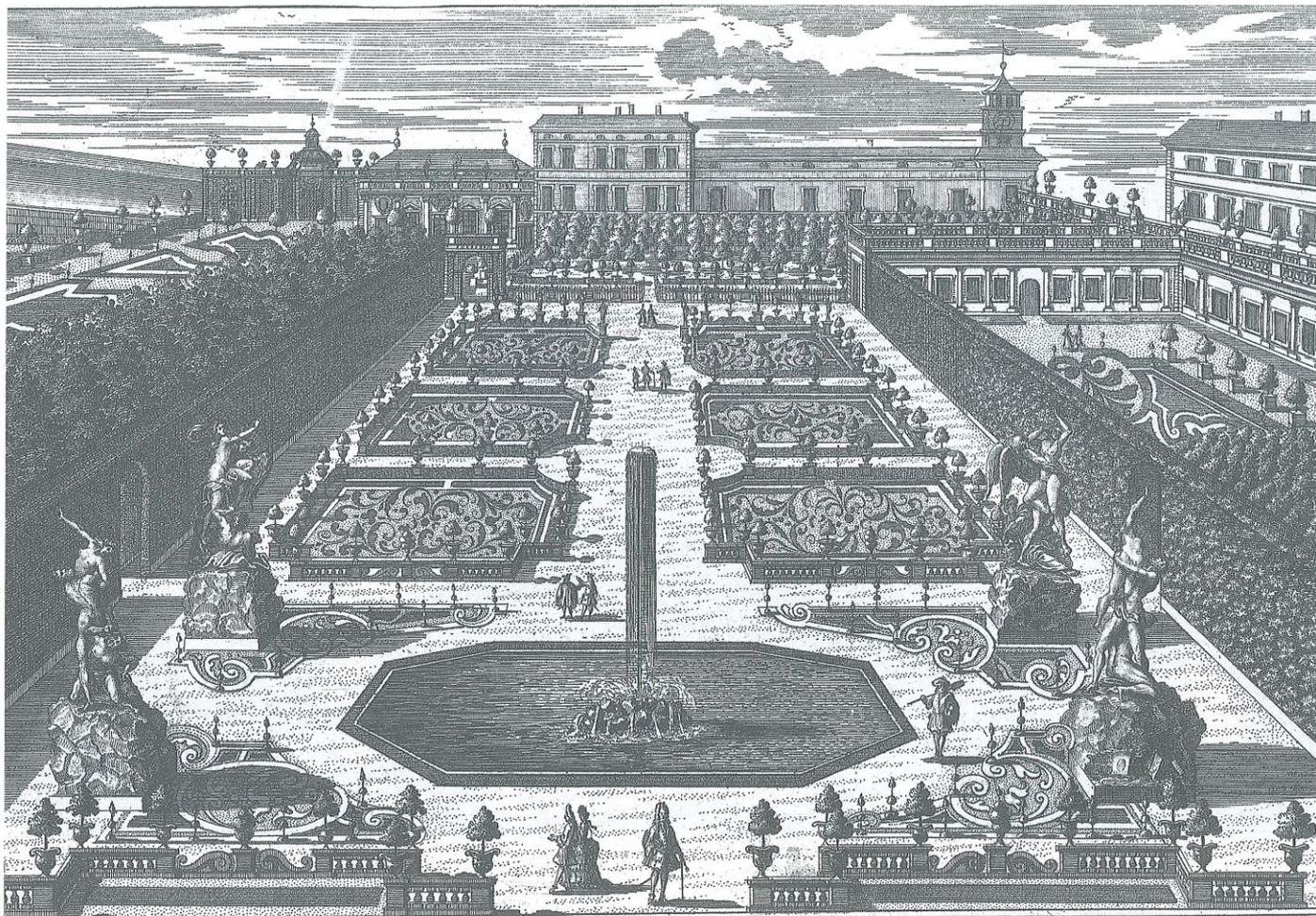


Abb. 5
Matthias Diesel inv. et del., Johann August Corvinus sc., „Prospect des Hochfürstl: Saltzburgischen Lusthauß und Garten Mirabell“, Kupferstich in: Erste Fortsetzung Erlustierender Augenweide in vorstellung Herrlicher Garten und Lustgebäude (...), Augsburg o.J. (um 1720), 7. Tafel.

zung als Plan des Gartens und versehen mit etlichen Ansichten der Bauten, Staffagen und Denkmäler veröffentlicht (Abb. 7). Zusätzlich gibt es Hinweise zur Gestaltung als für die Öffentlichkeit geplantes Areal in der als Ergänzung des Stiches gedruckten „Erklärung der perspektivischen Partien“: „Dieser Garten wurde sowohl seiner guten Lage wegen als wegen seiner Nähe bey der Stadt von dem gegenwärtigen Besitzer zu einem öffentlichen Lustorte durch folgende Einladung, die sich am Eingange des Gartens befindet, bestimmt:

Lustort für Alle.

Hier wohne brüderlich Vergnügen

Bey Wein, und Bier, und Spiel!

Hier sey Genuß in vollen Zügen,

Für Jeden, der genießen will.

Doch Zwang, und Komplimente müssen

Den Ort der Freude nicht entweihn.

Nur laßt uns schonend ihn genießen

Um dauerhaft vergnügt zu seyn.⁴⁴⁰

Gleichsam als Begrüßung der Gäste stand im Park vor dem Schloß einst ein dreiseitiges Marmorpostament mit einer flachen Schale, der Sockel trug drei Inschriften:

„Der einsamen Betrachtung“, „Dem denken den Leser“, „Dem geselligen Vergnügen“⁴⁴¹. Die Landschaft um die Stadt Salzburg wird zunehmend als ästhetischer Wert erkannt: So schildert Lorenz Hübner in seinem in Hexametern abgefaßten Werk „Abschied vom Mönchsberge in Salzburg. Am Schluß des J. 1799. Seinen Freunden zum Andenken“ die Lage der Stadt in der Landschaft und genießt den Ausblick vom „paradiesischen Hügel“ des Mönchsberges in alle Himmelsrichtungen auf die Stadt, ihre Prunkbauten und ihre zahlreichen Gärten, die er mit einigen Zeilen jeweils kurz würdigt⁴². Aber auch die historische Qualität von Gartenanlagen, die nicht mehr dem Zeitgeist entsprechen, wird im späten 18. Jahrhundert geschätzt, über den Hellbrunner Garten befindet Christoph Meiners im Jahr 1791: „Der eigentliche Garten ist ganz in dem ehemahligen holländisch-Französischen Geschmack angelegt, und in eben diesem Geschmack sind die mancherley Wasserwerke und Vexierwasser, die zu viel gekostet haben, als daß man sie zerstören sollte, und die auch immer als Denkmähler des Geschmacks der Vorfahren ein gewisses

Interesse behalten“⁴³. Wolfgang Amadeus Mozart berichtet in einem von seiner Schwester geführten und von ihm mit Eintragungen versehenen Tagebuch im August 1780: „(...) den 13:ten (...) um 7 uhr (Anm.: abends) in Mirabellgarten wie man im Mirabellgarten spatzieren geht, spatzieren gegangen, wie man spatzieren geht, gegangen, wie man geht. regnerisch, doch nicht geregnet, und Nach und Nach – lächelt der himmel! (...) den 15:ten (...) um 7 uhr mit meinem Papa in Mirabellgarten spatzieren gewesen, hübsch wetter. (...) den 23:ten (...) um 7 uhr in Mirabellgarten spatzieren, schön Wetter. (...) den 62:ten (sic!) (...) à sept heur siamo andati spatzieren in den horto aulico, faceva le plus pulchra tempestas von der Welt. (...) den 82:ten (sic!) (...) um halb 6 spatzieren in Dietrichruhe. schön Wetter. Den 92:ten (sic!) (...) um 7 uhr spatzieren im (Anm.: Mirabell-)garten gewartet bis die Hofmusick (Anm.: im Mirabellschloß) aus war, dann nach haus (...) den 9:ten (Anm.: September 1780) (...) wir sind mit ihnen in mirabellgarten gegangen. Hübsch Wetter aber trüb, es hat regnen wollen aber nicht sollen“ (...)⁴⁴.

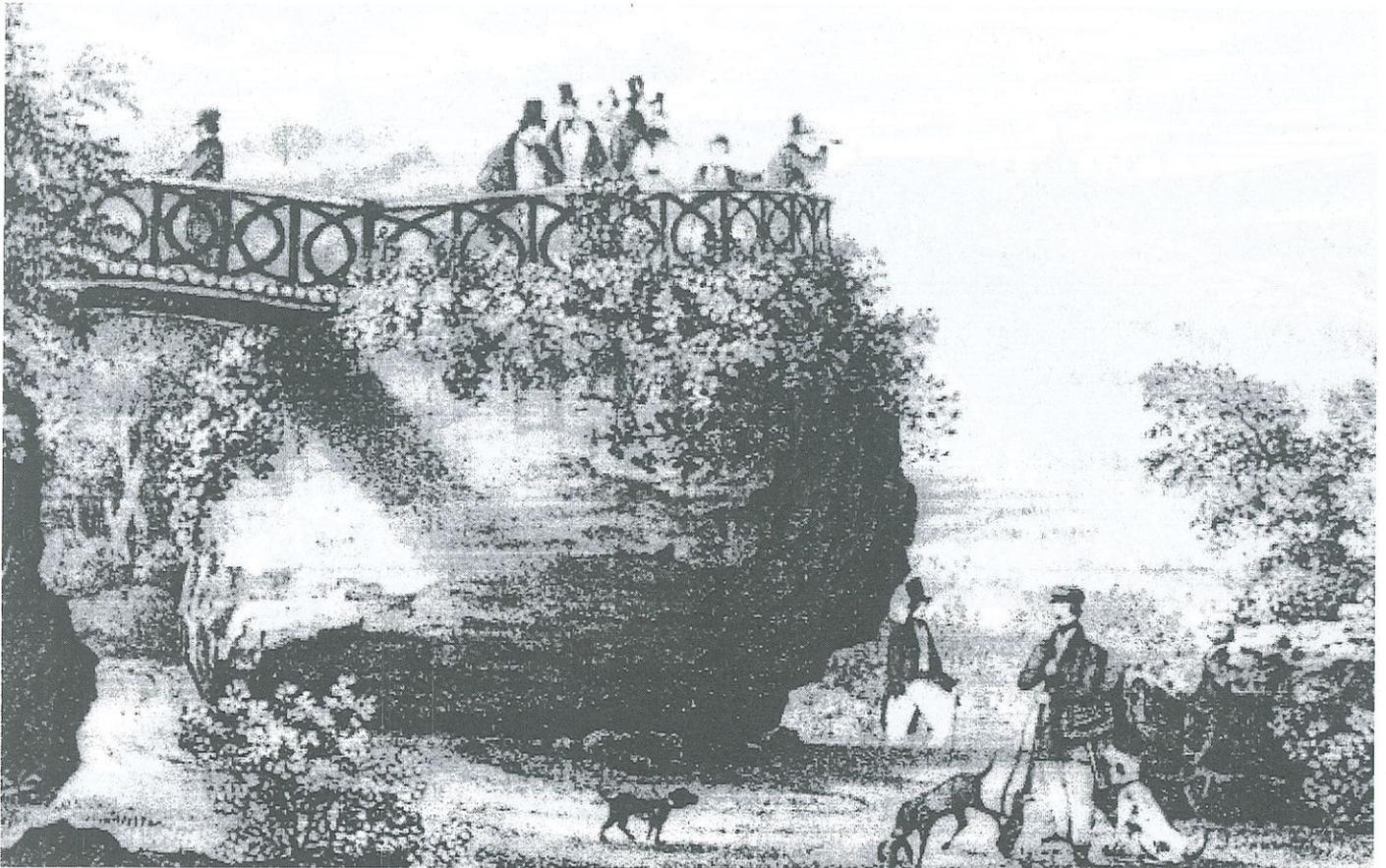


Abb. 6

Ferdinand Runk, *Blick von der Kanzel (im Aigener Park) über das Salzachtal*, Zeichnung, 1. V. 19. Jh. (Salzburg Museum IN 034-1697-49)

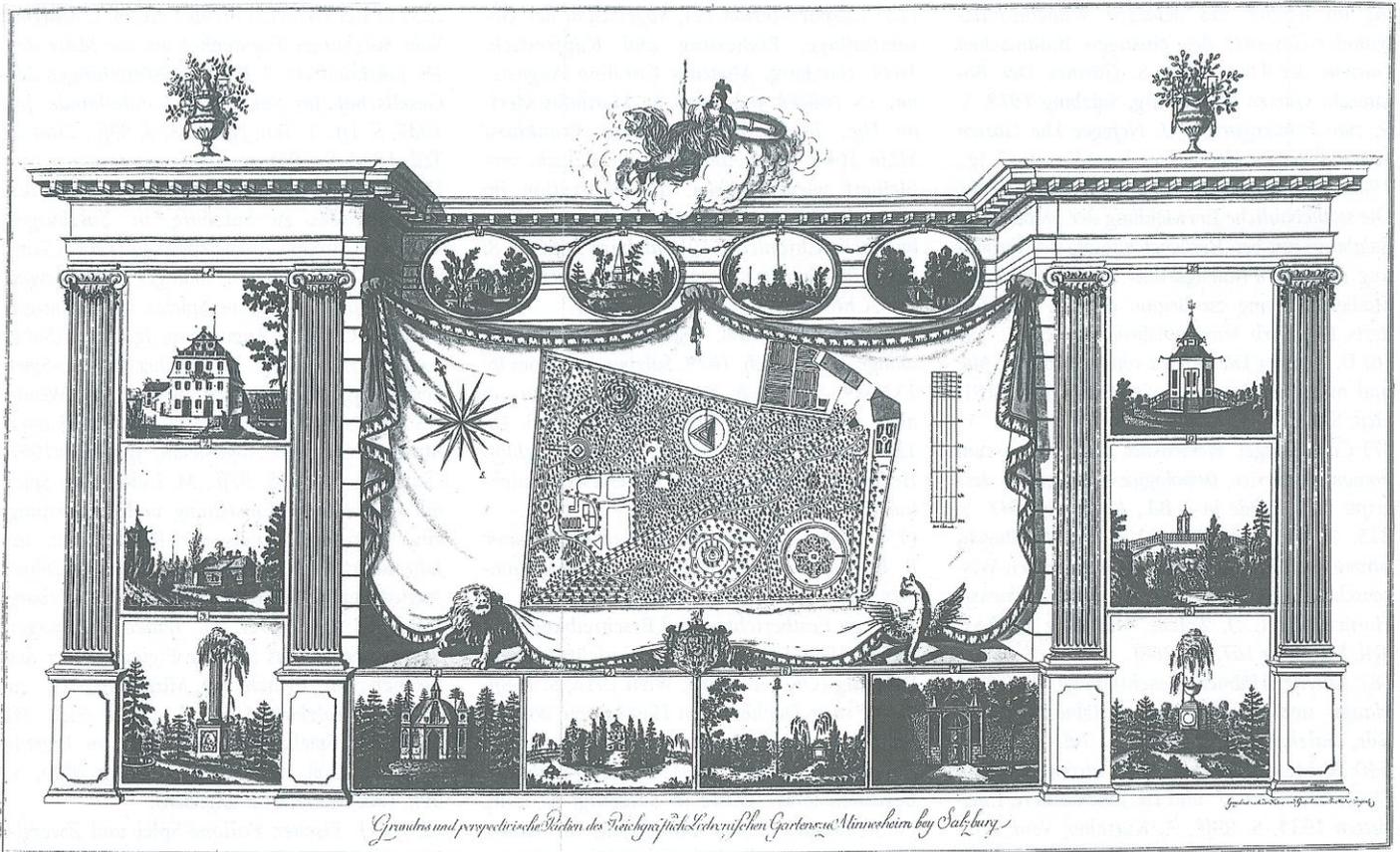
Im späten 18. Jahrhundert gilt der Barockgarten des Schlosses Mirabell nach wie vor als Hauptsehenswürdigkeit: die Staffagebauten und Figuren „machen diesen Garten zu einer der angenehmsten Promenaden, welche der Fürst (Anm.: Erzbischof Hieronymus Colloredo) an Sonn- und Feyertagen eröffnen läßt“⁴⁵. Hübner erwähnt eine stattliche Anzahl an Salzburger Gärten⁴⁶ und schildert die Gärten der Schlösser Leopoldskron und Klesheim ausführlicher, sodaß anzunehmen ist, daß sie weiterhin zugänglich waren⁴⁷. Hellbrunn „gewährt den Bewohnern Salzburgs eine der angenehmsten Promenaden“, wie Hübner im Jahr 1792 feststellt und einen Rundgang durch die Räume des Schlosses und durch die Gartenpartien beschreibt⁴⁸: „Was den Aufenthalt in diesem Lustorte angenehm und für Fremde merkwürdig machet, sind die ringsher um das Schloß angelegten Gärten, Brunnenwerke und andere Sehenswürdigkeiten“⁴⁹. Ausführlich werden diese Attraktionen geschildert, aber auch auf die moderne Gestaltung eines Teils des Areals verwiesen: „Auf der linken Seite dieses Gartens (Anm.: das Wasserparterre im großen Lustgarten) ist vor wenigen Jahren unter gegenwärtiger Regierung anstatt eines mageren Obstgartens ein sehr angenehmer englischer Garten angelegt

worden, welcher mit verschiedenen zierlichen Gängen, Terrassen, einer großen Trillage, einem Taubenspiele und dergleichen kurzweiligen Abwechslungen versehen ist“⁵⁰. Hübner gibt für die Gäste, die die Stadt besuchen, Besichtigungshinweise: „Zu Spazierfahrten sind mehrere Lohnkutscher vorhanden, denen man außer dem Trinkgelde für den Knecht auf den ganzen Tag 1 Fl. für das Pferd, also 2 für 2 Pferde, bezahlt. Man fährt in die Leopoldskrone, nach Hellebrunn, nach Kleßheim, nach Aigen, oder in die Gnigl, wo man überall die angenehmsten Prospective und verschiedene Unterhaltungen antrifft, wie man in der Beschreibung derselben vorläufig sehen kann. Spaziergänge sind außer und um die Stadt die mannigfaltigsten und reizendsten. Wer die Stadt nach allen ihren Theilen, und im Detail übersehen, auch die entzückendsten Aussichten genießen will, der besteige den die Stadt beherrschenden Mönchberg (...). Gärten zum Einkehren vor der Stadt (Anm.: Gastgärten) sind hier sehr wenige: man findet aber dergleichen Gelegenheiten zu Hellebrunn, zu Cleßheim, zu Aigen (...)“⁵¹. 1796 wird über den Besuch von Salzburger Unterhaltungsorten berichtet: „Oeffentliche stehende Vergnügungen, die das ganze Publikum zusammen führen wie Opern und

Komödien, giebt es in Salzburg nicht. Nur von Zeit zu Zeit kommen etwa Englische Bereuter, denen die Sommerreitschule, und fahrende Schauspieler, denen das sogenannte Ballhaus eingeräumt wird, hierher. Die Spaziergänge außerhalb der Stadt, die zum Theil so schön sind, daß andre Städte sie mit Gold aufwiegen würden, werden nur von den mittlern und geringern Klassen (von letzteren nur an Sonn- und Festtagen) besucht; die andern innerhalb der Stadt, wie die Brücke, und der Garten von Mirabelle, fassen nur eine kleine Menschenzahl und der Mönchberg, der alle Eigenschaften eines angenehmen Spazierganges hat, wird ungebührlich vernachlässiget. Eine Ursache von der Leerheit der Spaziergänge ist wohl mit die, daß viele Beamten- und Bürgerfamilien ihre übrige Zeit auf den Sommersitzen, in den Höfen und Gärten, die sie um Salzburg besitzen, zubringen, und daß der Fürst mit einem Theile seines Hofstaats auf einem seiner Lustschlösser, so wie der Adel auf seinen nähern oder entfernten Gütern, den Sommer über zu leben pflegt“⁵².

Ein Ausblick ins 19. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird das sentimentalische Naturgefühl in der Salzburger Landschaft und in den Land-



Grundris und perspectivische Partien des Reichsgräflich-Lodronischen Gartens zu Minnesheim bey Salzburg.

Abb. 7
Fr. Müller del. et sc., „Grundris und perspectivische Partien des Reichsgräflich Lodronischen Gartens zu Minnesheim bey Salzburg“, Radierung, um 1795 (Salzburg Museum IN 5066/49)

schaftsgärten ausgelebt, wie uns etwa die vom Naturpark in Aigen begeisterten Besucher mit teils religiöser Grundstimmung in ihren Schilderungen, Gedichten und Veduten dokumentieren³³. Bis zur Einrichtung der ersten öffentlichen, kommunalen Grünanlagen für die Stadtbewohner vergehen Jahrzehnte: erst nach 1860 erfolgt die Gestaltung der Salzachufer zu Promenaden³⁴; im Rahmen der Stadterweiterung wird im späteren 19. Jahrhundert der erste für die Öffentlichkeit geplante Park in Salzburg, der Volksgarten, errichtet³⁵.

Anmerkungen:

Das Zitat im Titel stammt von Domenico Gisberti, in: W. Schaber, I. Schrattenecker, Drei Briefe aus Hellbrunn – 1670 im August geschrieben von Domenico Gisberti, in: Barockberichte 31, 2001, S. 22.

(1) zu den Salzburger Gärten: E. Berger, Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930, 3 Bde, Wien-Köln-Weimar 2002-2004, 2. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol, 2003, S. 63: Literatur zur Salzburger Gartenkunst, S. 229ff.: Literaturhinweise zu den einzelnen Gärten und Parks; eine mir erst

nach Erscheinen bekannt gewordene kurze konzise Arbeit zu den Salzburger Gärten ist zu nennen: G. Hajós, Fürstliche Gärten – Wunder in der Natur, in: I. Brugger u.a., Kunstführer Salzburg und Salzburger Land, Hamburg 1988, S. 91ff.; den Zugang zu den Salzburger Gärten spricht erstmals kurz J. von Moy an, in: J. v. Moy, Der Domherr Wolfegg und sein Tuskulum, in: J. v. Moy Hg., Barock in Salzburg. Festschrift für Hans Sedlmayr zum 80. Geburtstag, Salzburg-München 1988, S. 119ff., dazu S. 130f.

(2) M. Völkel, Das Bild vom Schloß. Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstichserien 1600-1800, Berlin-München 2001, S. 237 ff.; zu den Salzburger Stichwerken erstmals: H. Tietze (Bearb.), Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg (Österreichische Kunsttopographie = ÖKT, 13. Bd.), Wien 1914, P. Buberl, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (ÖKT, 11. Bd.), Wien 1916, J. Leisching, Die Salzburger Gärten, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Heft, S. 1ff., zu den Festen: F. Martin, Barockfeste in Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 82./83. Jg., 1942/1943, Beiheft, 1942, S. 60ff.

(3) G. Stadler, Von der Kavaliertour zum Sozialtourismus. Kulturgeschichte des Salzburger Fremdenverkehrs, Salzburg 1975, Kapitel S. 60ff.: Berichte fremder Besucher über Salzburg 1492-1803.

(4) Peter Lauremberg, Die edle Garten-Wissenschaft (...) Zusammen gelesen/ mit andern Garten-Autoribus, und edlen Liebhabern derselben/ conferirt/ und (...) eingerichtet (...) von W.A.S.V.R. (Anm.: Wolf Albrecht Stromer von Reichenbach), Nürnberg 1682, darin o.A., Mantissa (...) Das ist: Sehr liebliche und anmutige Betrachtungen/ worinnen (...) eine anmutige Garten-Historia fürgestellt wird. Von W.A.S.V.R., o.J., S. 268ff.: kompiliert aus Stengel, Zeiller, Schott und Eislinger: Carl Stengel, Hortensius, et dea flora cum pomona Historice, tropologica et anagocice descripti (...), Augsburg 1647, 2 Bde in 1 Bd., S. 313 - Stengel beschreibt Mirabell und Hellbrunn; Martin Zeiller, der auf das Itinerar von Franciscus Schott (Scotius) verweist, in dem ebenfalls auf die Gärten in Mirabell und Hellbrunn eingegangen wird; Christoph Eislinger, Getreuer Reißgehehr durch Italien (...), Nürnberg o.J.; Eislinger war 1657 in Hellbrunn und Mirabell.

(5) Lorenz Hübner, Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden (...), 2 Bde, Salzburg 1792-1793, 1. Bd., 1792, S. 65ff., Zitat S. 67 (zitiert auch in: F. J. Fischer, Pallone-Spiel und Zwergl-Theater. Zum Weltbild der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jg. 1966/1967 (Salzburg 1968), S. 110); der Frauengarten, einst wesentlich größer,

- lag im Bereich des heutigen Wilhelm-Furtwängler-Gartens, des einstigen Botanischen Gartens der Universität; S. Gärtner, *Der Botanische Garten in Salzburg*, Salzburg 1978, S. 9; zum Frauengarten: U. Neffzger, *Die Gärten von St. Peter*, in: *Alte und moderne Kunst*, 27. Jg., 1982, 180./181. Heft, S. 23, M. L. Brandstetter, *Die städtebauliche Entwicklung der Stadtanlage Salzburgs mit bes. Berücksichtigung der Verbauung des sog. Frauengartens als Beispiel einer Stadterweiterung zu Beginn des 17. Jahrhunderts*, Dipl. Arb. Univ. Innsbruck 1982.
- (6) U. Neffzger, *Die Gärten von St. Peter*, in: *Alte und moderne Kunst*, 27. Jg. 1982, 180./ 181. Heft, S. 23.
- (7) Carl Stengel, *Hortensius, et dea flora cum pomona Historice, tropologica et anagogice descripti* (...) 2 Bde in 1 Bd., Augsburg 1647, S. 313, übersetzt in: W.A.S.V.R. (Wolf Albrecht Stromer von Reichenbach), *Die edle Garten-Wissenschaft/ Aus Petri Laurebergii Rostochiensis Horticultura* (...), 2 Teile, Nürnberg 1682, 1. Teil, Nürnberg 1673, S. 268ff.
- (8) Lorenz Hübner, *Beschreibung der (...) Haupt- und Residenzstadt Salzburg (...)*, 2 Bde, Salzburg 1792-1793, 1. Bd., 1792, S. 540; R. Meyer, *Hecken- und Gartentheater in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert*, Emsdetten 1934, S. 89ff., A. Kutscher, *Vom Salzburger Barocktheater zu den Salzburger Festspielen*, Düsseldorf 1939, S. 34ff., R. R. Bigler, *Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur*, Wien 1996, S. 95ff.; Johann Bernhard Fischer von Erlach, *Entwurf Einer Historischen Architectur*, Wien 1721, 81. Tafel (dieses Blatt ist im Manuskript von 1712 noch nicht enthalten; dazu: G. Kunoth, *Die Historische Architectur Fischers von Erlach*, Düsseldorf 1956, S. 92. Vgl. den Beitrag von Werner Rainer in diesem Heft, S. 138f.
- (9) *Hoftagebuch*, 12. 8. 1762, zit. in: A. Kutscher, *Vom Salzburger Barocktheater zu den Salzburger Festspielen*, Düsseldorf 1939, S. 42.
- (10) Johann Stainhauser, *Hellebrunn. Beschreibung des hf. überaus fierttröflichen Lustorth Hellebrunn genannt (...)* beschrieben worden im Jahr des Herrn 1619, Handschrift, 38 Bl., Original nicht erhalten, Abschriften: Salzburg, Museum Carolino Augusteum, Hs. 2206, Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cup. 7401, Salzburg, Universitätsbibliothek, Abschrift der Abschrift der Österr. Nationalbibliothek aus dem Jahr 1873, M I 209; der Text Stainhausers ist z.T. veröffentlicht in: P. Buberl, *Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg* (ÖKT, 11. Bd.), Wien 1916, S. 168ff.
- (11) Franz Dückher von Hasslau zu Winckl, *Salzburgische Chronica*, Das ist: Beschreibung deß Lands/ (...), Salzburg 1666, Nachdruck Graz 1979, S. 9.
- (12) o.A., *Gesamtansicht der Anlage aus der Vogelperspektive*, Kupferstich, um 1630, Salzburg, Landesarchiv; R. R. Bigler, *Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur*, Wien 1996, Abb. 81, Abb. 90, Text dazu: S. 109.
- (13) Caspar Merian (?), *Vogelschau der Gesamtanlage, Radierung und Kupferstich*, 1644, Salzburg, Museum Carolino Augusteum, IN 788/49; publiziert in: Matthäus Merian Hg., *Topographia Bavariae, Frankfurt/Main 1644*; diese Abbildung dient auch, verkleinert wiedergegeben, als Illustration in: Franz Dückher von Hasslau zu Winckl, *Salzburgische Chronica* (...), Salzburg 1666, S. 8; dazu: R. Wagner, *Kommentar zum Nachdruck der „Chronica“*, Graz 1979, S. 52ff.
- (14) Melchior Küssel, *Vogelschau der Gesamtanlage, Kupferstich*, 1679, Salzburg Museum IN 1333/49; zum Stich: F. Fuhrmann, *Salzburg in alten Ansichten. Die Stadt, Salzburg 1963*, 18. Tafel, Kat.Nr. 35, S. 305, R. R. Bigler, *Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur*, Wien 1996, S. 109ff.
- (15) zu den Reisebeschreibungen Hellbrunns: R. R. Bigler, *Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur*, Wien 1996, S. 11ff., zu Festberichten und Beschreibungen: P. Buberl, *Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg* (ÖKT, 11. Bd.), Wien 1916, S. 168ff.
- (16) Franz Dückher von Hasslau zu Winckl, *Salzburgische Chronica* (...), Salzburg 1666 (Nachdruck Graz 1979), S. 350ff.; zu den Besuchen hoher Gäste in Salzburg: E. Luin, *Fürstenbesuch in der Barockzeit*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, 95. Bd., 1955, S. 121ff.
- (17) Domenico Gisberti, *Il viaggio dell' (...) di Baviera a Salzburgo* (...), München 1670, in: W. Schaber, I. Schratenecker, *Drei Briefe aus Hellbrunn – 1670 im August geschrieben von Domenico Gisberti*, in: *Barockberichte* 31, 2001, S. 15ff., Zitate S. 17, S. 22.
- (18) R. R. Bigler, *Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur*, Wien 1996, S. 11.
- (19) Franz Anton Danreiter, *Bericht vom 12. 6. 1741 an die Hofkammer*, zit. in: A. A. Schnitzler-Sekyra, *Franz Anton Danreiter (1685-1760)*, phil. Diss. Univ. Salzburg 1994, *Archivalienanhang* Nr. 38, S. 338f.
- (20) W.A.S.V.R. (Wolf Albrecht Stromer von Reichenbach), *Die edle Garten-Wissenschaft/ Aus Petri Laurebergii Rostochiensis Horticultura* (...), 2 Teile, Nürnberg 1671-1673, 2. Teil, 1673, S. 199.
- (21) Matthias Diesel, *Erlustierende Augenweide in Vorstellung Herrlicher Garten und Lustgebäude Theils inventiert und angelegt, theils nach dermahligen Sito gezeichnet* (...), 3 Teile, Augsburg, o.J. (1. Teil, ca. 1717, 1. Fortsetzung (2. Teil), ca. 1720, 2. Fortsetzung (3. Teil), ca. 1723; Nachdruck H. Günther Hg., *Nachwort R. Schelenz*, Stuttgart 1989; Franz Anton Danreiter, *Salzburger Ansichten; ohne Titel erschienen: Schloß und Garten Mirabell*, Augsburg, o.J. (um 1728), *Die Garten Prospect von Hellbrun* (...), Augsburg, o.J. (um 1730); Nachdruck Dortmund 1982, *Erläuterungen und Nachwort D. Messner*.
- (22) A. Kutscher, *Vom Salzburger Barocktheater zu den Salzburger Festspielen*, Düsseldorf 1939, S. 100ff.
- (23) Frater Heinrich Pichler, zit. in: F. Martin, *Vom Salzburger Fürstenhof um die Mitte des 18. Jahrhunderts*, 2 Teile, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Jg. 1937, S. 1ff.: 1. Teil, Jg. 1938, S. 89ff., Zitat 2. Teil, 1838, S. 105f.
- (24) F. Prodingler, *Das Ballspiel der Figuren des Zwerglgartens zu Salzburg*, in: *Salzburger Museum Carolino Augusteum*, Jg. 1960 (Salzburg 1961), S. 69ff., F. Prodingler, *Ergänzungen zur Kenntnis des Pallone-Spieles*, in: *Salzburger Museum Carolino Augusteum*, Jg. 1962 (Salzburg 1963), S. 101ff., F. J. Fischer, *Pallone-Spiel und Zwergl-Theater. Zum Weltbild der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert*, in: *Salzburger Museum Carolino Augusteum*, Jg. 1966/1967 (Salzburg 1968), S. 97ff., M. Dolch, *Das Spiel mit dem Ballon. Entstehung und Ausbreitung eines höfischen Spiels der Renaissance*, in: *Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum*, 25./26. Jg., 1979/1980 (Salzburg 1981), S. 143ff., G. G. Bauer, *Salzburger Barockzwerge. Das barocke Figurentheater des Fischer von Erlach im Mirabellgarten zu Salzburg*, Salzburg 1989, S. 17, S. 63ff., M. Jungbauer, *Spielstätten und Spiele im Erzstift Salzburg*, Dipl. Arb. Univ. Salzburg 2000, S. 59ff. (mit weiteren Lit.angaben).
- (25) F. J. Fischer, *Pallone-Spiel und Zwergl-Theater. Zum Weltbild der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert*, in: *Salzburger Museum Carolino Augusteum*, Jg. 1966/1967 (Salzburg 1968), S. 107, G. G. Bauer, *Spiele in Salzburg im 18. Jahrhundert*, in: G. Barth-Scalmanni, B. Mazohl-Wallnig, E. Wangermann, Hg., *Genie und Alltag. Bürgerliche Stadtkultur zur Mozartzeit*, Salzburg-Wien 1994, S. 134ff., *Exkurs: Das höfische Ballspiel in Salzburg*, S. 144f.
- (26) wie Anm. 25, S. 110.
- (27) *Schloß Grafenau (Fronburg)*, 1. Teil, o.J. (um 1717), 10.-12. Tafel, *Schloß „Röttersbrunn“ (Röcklbrunn)*, 1. Teil, 19. Tafel, *Schloß Mirabell*, 2. Teil, o.J. (um 1720), 6.-18. Tafel, *Schloß Hellbrunn*, 2. Teil, 19.-24. Tafel.
- (28) *Grafenau (Fronburg)*: 1. Teil, 11. Tafel: ein den Kiesweg reichender Gärtner, begleitet von einem einen Blumentopf tragenden Gärtner im Bildmittelgrund; *Mirabell*: 2. Teil, 7. Tafel: ein einen Spaten tragender Gärtner im Bildvordergrund; *Hellbrunn*: 2. Teil, 24. Tafel: ein ein Behältnis tragender Mann im Bildvordergrund; in: Matthias Diesel, *Erlustierende Augenweide* (...), Augsburg o.J. (1. Teil um 1717, 2. Teil um 1720); zur Staffage: C. Jöchner, *Die höfische Gesellschaft im Garten. Soziale Interaktion als Bildstrategie barocker Gartenveduten*, in: W. Adam Hg., *Geselligkeit und Gesellschaft im Barockzeitalter, Vorträge und Referate des 8. Kongresses des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Barockforschung* (Wolfenbüttel 1993), 2 Bde, Wiesbaden 1997, 2. Bd., S. 833ff., zu Diesel S. 842; zu Diesel: A. Hahn, *Zum Salzburger Werk des Matthias Diesel*, in: *Institut für Kunstgeschichte der Universität Salzburg Hg., Von österreichischer Kunst. Festschrift für Franz*

- Fuhrmann zum 65. Geburtstag, Klagenfurt 1985, S. 137ff., R. R. Bigler, Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur, Wien 1996, S. 112f.
- (29) Hellbrunnprospekte (o.T., 20 Blätter der Serie, zwischen 1728 und 1735 entstanden, Stiche o. Nr., 3. Stich: Ehrenhof des Schlosses. mehrere Schloßbedienstete, 4. Stich: Vogelschau gegen den Tiergarten: ein einen Schubkarren Führender, Fischer im Kahn), 11. Stich: Akteonsquelle: zwei Gärtner mit Rechen, Spaten und Blumentopf; Mirabellprospekte, Stiche o. Nr., 4. Stich: Vogelschau der Anlage von Westen: im Rasenparterre arbeitende Gärtner; in: Franz Anton Danreiter, Salzburger Ansichten (ohne Titel erschienen), Schloß und Garten Mirabell, Augsburg o.J. (Vorzeichnungen 1726 dat., Datierung der neun Stiche wohl 1727-1728), Die Garten Prospect von Hellbrunn (...), Augsburg o.J. (um 1730); zu den Serien: D. Messner, in: F. A. Danreiter, Salzburger Ansichten. Vedutenwerk in vier Teilen aus der Zeit um 1730, Dortmund 1982, S. 135ff., A. A. Schnitzler-Sekyra, Franz Anton Danreiter (1695-1760), phil. Diss. Univ. Salzburg 1994, S. 77ff., Mirabellprospekte S. 83ff., Hellbrunnprospekte S. 126ff., R. R. Bigler, Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur, Wien 1996, S. 113ff.
- (30) F. Martin, Vom Salzburger Fürstenhof um die Mitte des 18. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 2 Teile, 1. Teil, Jg. 1937, S. 1ff., 2. Teil, Jg. 1938, S. 89ff., Zitat 1. Teil, S. 21, Hellbrunn: 11. 5. 1746, Mirabell 15. 5. 1746; siehe auch: F. Martin, Ein venezianischer Kavalier über Salzburg von 1747, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Jg. 1950, S. 160ff. (Besichtigung der Salzburger Gärten im Rahmen der Kavaliertour der Brüder G. A. und G. B. Giovanelli), H. Wagner, Das Salzburger Reisetagebuch des Grafen Karl von Zinzendorf vom 31. 3. bis zum 6. 4. 1764, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 102. Bd., 1962, S. 167ff., zu Hellbrunn: S. 170, S. 180f.
- (31) F. Martin, Vom Salzburger Fürstenhof um die Mitte des 18. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Jg. 1938, 2. Teil, S. 101ff.
- (32) Johann Peter Willebrandt, Historische Berichte und Praktische Anmerkungen auf Reisen in Deutschland (...), Frankfurt-Leipzig 1761, 3. Aufl., S. 328.
- (33) Nekrolog für den Domherrn Anton Willibald Graf Wolfegg, in: K.K. Österreichisches Amts- und Intelligenz-Blatt von Salzburg für das Jahr 1821, Sp. 65ff., zit. in: J. von Moy, Der Domherr Wolfegg und sein Tuskulum, in: J. v. Moy Hg., Barock in Salzburg. Festschrift für Hans Sedlmayr zum 80. Geburtstag, Salzburg-München 1977, S. 125, S. 131; E. Ziegeleder Hg., Naturpark Aigen, Salzburg 1975, S. 22: Hieronymus Graf Lodron ließ diese Einrichtungen entfernen;
- (34) Die Tafel wurde 1948 wiedergefunden, der Text der Tafel zit. in: o.A., Bericht vom Aigner Park (Prosa und Poesie), in: Bastei, Jg. 1956, 3. Nr., S. 7.
- (35) Lorenz Hübner, Beschreibung der (...) Residenzstadt Salzburg (...), 2 Bde, Salzburg 1792-1793, 1. Bd., 1792, S. 563.
- (36) Lorenz Hübner, wie Anm. 35, 1. Bd., 1792, 1. Zitat S. 566, Beschreibung von Aigen S. 563ff., 2. Zitat S. 570.
- (37) o.A. (Joachim Christoph Friedrich Schulz), Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau (...), Berlin 1795-1796, 7 Hefte, 6. Heft, 1796, S. 100ff.
- (38) F. Schirlbauer, Aigen, der Aigner Park und die Freunde Mozarts, in: Bastei, 40. Jg., 1991, 3./4. Folge, S. 1ff.
- (39) F. Breiting, Der Aigner Park, eine Gedenkstätte der Freunde Mozarts, in: Bastei, Jg. 1955, 6. Heft, S. 4ff., S. 6, R. Angermüller Hg., Franz Xaver Wolfgang Mozart (Wolfgang Amadeus Mozart Sohn). Reisetagebuch 1819-1821, Bad Honnef 1994, S. 322ff.
- (40) J. Leisching, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 1ff., Zit. S. 4; siehe auch Anm. 41.
- (41) P. Buberl, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg (ÖKT, 11. Bd.), Wien 1916, S. 97; die dort als wohl von Lorenz Hübner verfaßte Erklärung, als Beilage zu Müllers Ansicht im Salzburger Museum Carolino Augusteum vorhanden, auch in J. Leisching, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Heft, S. 4 genannt und zit., wurde von F. Fuhrmann nicht mehr aufgefunden (F. Fuhrmann, Salzburg in alten Ansichten. Die Stadt, Salzburg 1963, S. 319; zum Stich siehe: F. Fuhrmann, 1963, Kat.Nr. 80, S. 319; 1919 wurde ein Großteil der Denkmäler nach Unterlinden (Kärnten), Schloß Thalenstein verbracht und im Park aufgestellt, das dreiseitige Denkmal befindet sich auf der Terrasse an der Ostseite des Schlosses; dazu: I. Harlander, Schloß Mimmesheim in Salzburg-Gnigl, Dipl. Arb. Univ. Salzburg 1988, S. 52.
- (42) Lorenz Hübner, Abschied vom Mönchsberge in Salzburg. Am Schluß des J. 1833. Seinen Freunden zum Andenken, Salzburg 1833.
- (43) Christoph Meiners, Kleinere Länder- und Reisebeschreibungen, Berlin 1791-1803, 3 Teile, 1. Teil, 1791, S. 21.
- (44) Zitate in: G. Geffray Hg., Maria Anna Mozart „meine tag ordnungen“. Nannerl Mozarts Tagebuchblätter 1775-1783 mit Eintragungen ihres Bruders Wolfgang und ihres Vaters Leopold, Bad Honnef 1998, S. 82, S. 88, S. 90, S. 94; zur Familie Mozart und ihre „Spazier- und Gartenlust“ als Kapitel mit weiteren Belegen aus dem Tagebuch Nannerls in: W. Salmen, Gartenmusik. Musik-Tanz-Konversation im Freien, Hildesheim-Zürich-New York 2006, S. 287ff., Zitate aus dem Tagebuch S. 299.
- (45) Lorenz Hübner, Beschreibung der (...) Residenzstadt Salzburg (...), Salzburg 1792-1793, 2 Bde, 1. Bd., 1792, S. 393, Besichtigung des Mirabellgartens auch in: o.A. (Joachim Christoph Friedrich Schulz), Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau (...), Berlin 1795-1796, 7 Hefte, 6. Heft, 1796, S. 38.
- (46) Lorenz Hübner, wie Anm. 45, 1. Bd., 1792, Allgemeines Register, nach S. 594.
- (47) Lorenz Hübner, wie Anm. 45, 1. Bd., 1792, S. 24ff. (Leopoldskron), S. 493ff. (Klesheim).
- (48) Lorenz Hübner, wie Anm. 45, 1. Bd., 1792, Zitat S. 520, zu Hellbrunn S. 520ff.
- (49) Lorenz Hübner, wie Anm. 45, 1. Bd., 1792, S. 527.
- (50) Lorenz Hübner, wie Anm. 45, 1. Bd., S. 538.
- (51) Lorenz Hübner, wie Anm. 45, 2. Bd., 1793, S. 615f.
- (52) o.A. (Joachim Christoph Friedrich Schulz), Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau (...), Berlin 1795-1796, 7 Hefte, 6. Heft, 1796, S. 91ff.
- (53) W. Telesko, Zum Sinngehalt der lithographischen Serie „Sieben Gegenden aus Salzburg und Berchtesgaden“ (1823) von Ferdinand Olivier. Natur und Religion in der Kunst der Nazarener, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 57. Jg., 2004, 1. Heft, S. 62ff.; einige Veduten der Aigner Gegend in: F. Fuhrmann, Salzburg in alten Ansichten. Die Stadt, Salzburg 1963, Tafel 61, 67, 68; Beschreibungen und Gedichte zu Aigen in: F. Pirckmayer, Aigen bei Salzburg. Gesammelte Nachrichten und kleine Beiträge, Salzburg o.J. (1887), E. Ziegeleder Hg., Naturpark Aigen, Salzburg 1975, darin bes.: P. Becker, Die romantische Landschaft von Aigen, S. 5ff., G. Stadler, Aigen, Park und Gesundbrunnen zur Zeit der Romantik, S. 15ff., R. Angermüller Hg., Franz Xaver Wolfgang Mozart (Wolfgang Amadeus Mozart Sohn). Reisetagebuch 1819-1821, Bad Honnef 1994, S. 321ff.
- (54) H. Hattinger, Städtische Landschaftsplanung in historischen Stadtkernen. Dargestellt am Beispiel Salzburg, Dipl. Arb. Univ. f. Bodenkultur Wien 1991, S. 60ff.
- (55) E. Berger, Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930, 3 Bde, Wien 2002-2004, 2. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol, 2003, S. 263.

Abbildungsnachweis:

Archiv der Verfasserin: 1, 4, 3,
Salzburg Museum: 2, 6, 7

Anschrift der Verfasserin:

Ao. Univ. Prof. Dr. Eva Berger
Technische Universität Wien
Institut für Städtebau, Landschafts-
architektur und Entwerfen
Fachbereich Landschaftsplanung
und Gartenkunst
Operngasse 11
1040 Wien
Österreich
email: eva.berger@tuwien.ac.at